

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 d.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Die Abtaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskripte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Verzehrung: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwiegeasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 102.

Sermannstadt, Donnerstag den 4. Mai 1905.

121. Jahrgang.

Nach ein Commentar zur Begegnung in Venedig.

Graf Soluchowski ist aus Venedig, wo er den italienischen Minister des Auswärtigen aufgesucht hatte, nach Wien zurückgekehrt. Die Reise war an sich ganz selbstverständlich. Auch im bürgerlichen Leben erfordert ein Besuch einen Gegenbesuch — und die Tour traf nun den österreichisch-ungarischen Leiter der auswärtigen Politik, der den italienischen Kollegen am 9. April v. J. in Abbazia empfangen hatte. Damals rief die Begegnung großes Aufsehen hervor. Kaiser Wilhelm war kurz vorher mit dem König Victor Emanuel zusammengelommen und der mit großem Pomp eingeleitete Zug des Präsidenten Loubet nach Rom stand unmittelbar bevor. Da dem Thun der Diplomaten immer eine bestimmte Absicht zu Grunde liegt, so wurde natürlich nach den Beweggründen der forcierten Begegnungen Ausschau gehalten. Zuerst constatirte man, daß es sich um eine feierliche Bekräftigung des Dreibundes gegenüber der französischen Republik handelte, die Italien in ihre Reize zu lenken suchte und sich von der Fahrt ihres Präsidenten nach der Siebenbürgelstadt einen besonderen Effect versprach. Diese Illusionen zu zerstören und aufzuzeigen, wie unerlässlich die Tripelallianz durch die französisch-italienische „Extratour“ geblieben sei, war der Hauptzweck der Entrevue in Abbazia. Außerdem wurde — so versicherte Herr Tittoni wenigstens dem Vertreter eines Triester Blattes — die Gelegenheit benützt, alle vor Jahresfrist actualen und wirtschaftlichen Fragen, in denen schon vor der Zusammenkunft ein Einvernehmen erzielt worden war, nochmals einer mündlichen Aussprache zu unterziehen.

Graf Soluchowski stattete nun seinem italienischen Gasten auf italienischem Boden eine Gegenvisite ab, allein das Selbstverständliche erscheint der Öffentlichkeit nicht als Motiv zu genügen, und so werden auch jetzt an allen Orten Erwägungen darüber angestellt, worin wohl die Erklärung für die Wahl des Zeitpunktes zu finden sei und was vor Allem der Gegenstand der Auseinandersetzungen in der Lagunenstadt sein konnte. In erster Linie wird bemerkt, daß der Reise Soluchowski's abermals eine Begegnung des deutschen und italienischen Herrschers vorausging, die allerdings in dem zur gleichen Stunde erfolgten Zusammentreffen des Präsidenten Loubet mit König Eduard von England ein Gegenstück gefunden hat. Es vollzog sich also wieder eine Manifestation des Dreibundes, die nicht so überflüssig war, als es Manchein mag, weil in Frankreich und Großbritannien beständig von dem Ende des Drei-Staaten-Bundes geredet wird. Es war gerade jetzt am Platze, der Welt zu zeigen, daß die drei Mächte fest zueinanderhalten, wo die Marokko-Frage hohe Wellen aufwirft und nicht schädlicher wäre, als in der Tauschung der Pariser Diplomaten über die Stellung der Apenninen-Halbinsel Klarheit zu verbreiten; das soll die Wirkung in die Ferne sein, welche man von der Begegnung in Venedig erwartet. An Gesprächsstoff hat es den beiden Staatsmännern nicht gefehlt, da es niemals — und dieser Umstand kann nicht genug beklagt werden — an Heiberreien, Eifersüchteleien und Unaufrichtigkeit zwischen dem Habsburger Staate und dem „geintem“ Königreiche der saboyischen Dynastie fehlt.

Die irredentistische Bewegung in Italien, die ja einzig gegen Oesterreich geleht ist, darf nämlich nicht unterschätzt werden. Sie ist ein Factor, mit dem man rechnen muß. Nicht weniger als 74 ordnungs-

gemäß angemeldete Vereine betreiben auf der Apenninen-Halbinsel irredentistische Agitation, darunter befinden sich Organisationen, wie die „Confederazione popolare pro Italia irridenta“, an deren Spitze ein Sohn Garibaldi's steht und die allein an 200 Niederlassungen zählt. Nun trifft es wohl zu, daß die chauvinistisch-italienische Strömung durch eine energische Regierung in ein sicheres Bett geleitet und für den Augenblick unschädlich gemacht werden kann, aber die Bewegung läßt sich nicht vollends unterdrücken und sie kann unter einem schwachen Ministerium leicht zu einer Friedensgefahr anwachsen. Wie unangenehm wurde die Irredenta nicht unter Zanardelli? — um bloß an ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zu erinnern. Wie störend kann sie nicht wieder im Handumdrehen werden? Das ist ein peinliches Empfinden, doppelt unbehaglich, weil die österreichfeindliche Politik Italiens durch eine scrupellose, sensationklüsterne Presse in unverantwortlicher Weise gefördert wird. . . . Zu diesem unfreundlichen Verhältnisse aus nationalen Rücksichten tritt noch eine Erübung der Beziehungen aus politischen Motiven, die in der Behandlung der Italiener drüben in Oesterreich wurzeln.

Wo Haß und Mißgunst einmal vorhanden sind, da gesellt sich bald Argwohn und Vorurtheil hinzu. So kommt es, daß die italienische Bevölkerung Oesterreich stets im Verdacht hat, im europäischen Orient vorzudringen zu wollen. Vornehmlich Albanien soll durch das böse Oesterreich-Ungarn, das wahrlich andere, als Eroberungs-Sorgen hat, bedroht sein. Albanien aber wird von den Italienern in's Auge gefaßt. Natürlich ist an dem Gerde von den Expansions-Gelüsten der Habsburger-Monarchie kein Wort wahr, doch das verhindert die erbitterten und verblendeten Irredentisten nicht im Geringsten, den alten Kohl immer auf's Neue aufzuwärmen, obgleich zwischen den beiden Nachbarstaaten schon seit Jahren ein Abkommen über die Aufrechthaltung des status quo in Albanien besteht. Allein man erkennt in Italien, daß die Orientfrage nicht in der Conservirung des Bestehenden, sondern in dem früher oder später eintretenden Zwang zur Zertheilung der Türkei ihre Schwierigkeit habe. Weiter sind die Nachkommen der Römer auch auf Macedonien eiferfüchtig. Kurz, sie sehen in dem Mächten keinen offenen, ehrlichen Freund. Ihre Beunruhigung stieg schon anlässlich der angeführten Credite zu Küstungs-zwecken; sie sehen jetzt mit scheelen Blicken nach dem Bau der zweiten Bahnverbindung Wiens mit Triest; sie sind durch die Verstärkungen der österreichischen Garnisonen in Südtirol ungehalten, wobei nur die Kleinigkeit vergessen wird, daß seit Jahren mit nicht mißzuverstehender Absicht die italienischen Manöver an der österreichischen Grenze abgehalten werden.

Zu besprechen gab es somit in Venedig genug — und die beiden Staatsmänner, die „eine Reise thaten“, hatten einander wirklich etwas zu erzählen. Was dabei herausgekommen ist, wird die nächste Zeit zeigen. Doch wenn nur der Beweis erbracht wird, daß der Dreibund trotz der inneren österreichisch-italienischen Reibungen ungeschwächt aufrecht besteht, so wäre die Begegnung nicht nutzlos gewesen. Der Dreibund ist eine Friedensbürgschaft und die Bekräftigung dieser Bürgschaft muß zu einer Zeit ganz besonders willkommen sein, wo im europäischen Orient stärkere Rauchwolken aufsteigen.

Die Trennung von Kirche und Staat.

Die Kirchengüter.

Paris, Ende April.

Während die Diplomaten sich bemühten, den Marokko-Conflict möglichst zu verschärfen, hat die französische Deputirten-Kammer sich rasch mit einer Frage beschäftigt, die ihr wohl mit Recht erheblich wichtigere schien, nämlich mit der Trennung der Kirche vom Staat. Nach einer nicht übermäßig langen General-Debatte und nach Verwerfung von einigen Vertagungs-Anträgen und Gegenprojecten hat die Kammer am 11. April die Beratung des Regierungsentwurfes begonnen, und als am 22. April Abends auch der besonders wichtige Artikel 4 mit großer Mehrheit votirt worden, konnte Jaurès triumphirend ausrufen: „Die Trennung ist vollbracht!“ Daß das schwierige Werk in so kurzer Zeit bereits gediehen ist, ist in erster Linie dem Commissions-Berichterstatter, dem socialistischen Deputirten Aristide Briand zu verdanken, der als eigentlicher Verfasser des Entwurfes gelten muß und jeden einzelnen Paragraphen mit glänzendem Können und unermüdlicher Energie verteidigte. Es ist nach dem bisherigen Ergebnis der Debatte wahrscheinlich, daß die französische Republik sehr bald kein „Concordat“ mehr kennen wird. Aber es ist unter allen Umständen sicher, daß sie ein neues staatsmännisches Talent gewonnen hat.

Die ersten drei Artikel des Gesetzes bejahen, daß die Republik die Gewissensfreiheit und die Freiheit des Gottesdienstes garantire, daß sie „keinen Cultus anerkenne, bestohe, noch subventionire“, daß das Cultus-Budget abgeschafft und zur Pflege und Unterstüzung des Cultus die Bildung von Religions-Genossenschaften gestattet sei. Diese Artikel wurden, da ja die Majorität der Kammer im voraus mit dem Princip der Trennung einverstanden war, ziemlich glatt in den Hafen gebracht, und die eigentliche Schwierigkeit begann erst, als nun Artikel 4 die Frage aufwarf, was mit den Gütern der Kirche zu geschehen hätte, und wenn der bewegliche und unbewegliche Besitz, der heute von Kirchen-Vorständen und geistlichen Behörden jeder Art verwaltet wird, in Zukunft eigentlich gehören sollte. Das Regierungspject hatte in Uebereinstimmung mit dem ersten Entwurf des Deputirten Briand kurzweg bestimmt, daß diese Güter, mit Ausnahme der vom Staate gestifteten, den Religions-Genossenschaften zufallen sollten, aber das Problem war damit bei weitem nicht gelöst. Was würde geschehen, wenn in einem Departement oder einer Gemeinde sich mehrere Religions-Genossenschaften bildeten, oder wenn eine Genossenschaft von der Kirche, der bisherigen Besitzerin der Güter, abstiege? Man braucht kaum zu sagen, von wie ungeheurer, von wie entscheidender Wichtigkeit diese Frage war, und wie weit sie über die Bedeutung einer bloßen Selbstfrage hinausging.

Wenn jede beliebige Religions-Genossenschaft den heutigen Besitz der Kirche beanspruchen konnte, und wenn bei etwaigen Streitigkeiten die Gerichte ganz nach freiem Ermessen entscheiden dürften, so war die Kirche einfach der Plünderung und den schwersten Katastrophen ausgehört. Irgend ein Priester, der seinem Vorgesetzten den Gehorsam gefehlt, brauchte nur eine eigene Genossenschaft zu gründen und so ein Schisma herbeizuführen, und der Clerus hätte nicht die geringste Waffe in der Hand, um dieser neuen Genossenschaft das bisherige Kirchengut streitig zu machen. Eine Genossenschaft konnte sich ganz der atheïstischen Lehre zuwenden — falls ihre Mitglieder nach katholischem Ritus getauft waren, hatte sie Anspruch auf das Kirchengut. Gewissen Anticlericalen, die den Fanatismus ihrer schlimmsten Gegner nachahmen, schien es wünschenswerth und nöthig, den Vertretern eines Schisma, den Kirchen-reformern, so die finanziellen Mittel der Kirche anzukulterieren, und diese Leute tobten gewaltig, als Briand, unterstützt von Jaurès, von der Commission und der Regierung, dagegen Einspruch erhob. Briand fügte dem Artikel 4 die Worte an, daß die Genossenschaften, die das Bestthum der Kirche übernehmen wollten, „sich den allgemeinen Verfassungsregeln des

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von E. Wild.
(26. Fortsetzung.)

Der alte Herr merkte natürlich sofort die Verstimmung und fragte, was es gegeben.
„Unser lieber Braun will uns heute schon wieder verlassen,“ entgegnete Martha, „und Eva ist damit nicht zufrieden.“
„Nun ja,“ warf diese ein, „weil ich mich schon darauf gefreut habe, Onkel Erich doch mindestens einige Wochen hier zu haben. — Und Du hast mir auch niemals widersprochen, wenn ich von dieser Annahme ausgehend Pläne machte! Hätte ich das gewußt, so hätte ich Dich lieber gar nicht erst mitgenommen!“
„Ich habe meinen Entschluß auch heute erst gefaßt,“ antwortete Erich, indem er einen flüchtigen Blick auf Martha warf. Ihre Augen begegneten sich und sie nickte leise mit dem Kopf. „Sie müssen mich entschuldigen, mein verehrter Herr Oberförster, aber bald denke ich wiederzusehen, Ihre Frau Tochter wird mich in einer Zeile wissen lassen, wann ich genehm bin! — Nicht wahr, liebe Freundin?“
„Nun, dann könnten Sie nur gleich hier bleiben,“ meinte der Großpapa freundlich: „gesehm sind Sie mir immer, und nun gar meiner Tochter, die sich schon jahrelang gewundert hat, daß Sie nicht früher gekommen sind. Ja, ja, so ist es, Du kannst es doch nicht leugnen?“ fragte er Martha, die ihm inzwischen gewinkt hatte, zu schweigen, die Zeichen waren jedoch von ihm nicht verstanden worden.
Erich lenkte scherzend das Gespräch ab, da er sah, wie es Martha in Verlegenheit setzte, und fragte den alten Herrn nach Diejem und Jenem im Revier.

„Auf die neuesten Pflanzungen kann ich freilich nicht mehr gehen,“ sagte der Oberförster mit Bedauern, „aber die Zeichnungen und Anschläge dazu habe ich noch gemacht; bin auch noch ab und zu zur Obercontrole hinausgefahren, aber die tägliche Inspection hat mir schon seit einigen Wochen meine Tochter abgenommen. Nun wird am Ende Eva in dies Amt hineinwachsen. Was meinst Du, mein Goldkind?“ fragte der alte Herr, dem es gar nicht gefiel, die Enkelin betrübt zu sehen, „wilst Du mein Fortkchlerling werden?“

„Ach, gerne Großväterchen, aber jetzt eben ist mir alle Freude verdorben!“

„Nun, nun, nur nicht gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet! Du hast gehört, daß Dein Vormund bald wieder kommen wird, und dann kannst Du alle die großen Pläne, bei denen Du auf ihn gerechnet hast, ja noch zur Ausführung bringen. Aufgeschoben ist ja doch nicht aufgehoben.“

„Wer weiß,“ entgegnete Eva trübselig, dann erhob sie sich, da das Mahl zu Ende war, und ging auf ihr Zimmer.

Erich begleitete den Oberförster in seine Stube und redete ihm zu, ungenirt sein Mittagsschlafchen zu halten, er selber wolle ein Gleiches thun. Nachdem er dem alten Herrn auf das Sopha geholfen und ihn mit seiner schönen Bettdecke zugedeckt hatte, nahm er selber ein Buch und setzte sich in einen Lehnstuhl. Er wollte es umgehen, mit Martha allein zusammzutreffen; eine Begegnung hätte sie Beide in Verlegenheit gesetzt. Nach etwa einer Stunde steckte Eva den Kopf zur Thür hinein und rief leise:

„Ach, hier seid Ihr Beide? Die Mama schickt mich, den Großpapa zu wecken, er darf nicht länger, als eine Stunde in der Mitte des Tages schlafen, sonst findet er nicht seine ordentliche Nachtruhe. Es ist noch so warm draußen, daß wir den Kaffee haben unter die Bäume vor dem Hause tragen lassen, dort erwartet uns die Mama!“

„Komm“ nur einmal her, mein Mädchen,“ sprach Erich, indem er auf Eva zutrat und ihr in die Augen schaute, „ist die Luft wieder rein, Du kleines Aprilwetter? Nun, lächelst Du wieder? Ist solche hin und

her schwankende Laune wohl Deiner würdig? Ich sehe wohl ein, daß ich Dich zu früh aus meiner Schule entlassen habe; von dem schönen Gleichmaß, das ich Dir stets als erstes Ziel vorgezeichnet habe, hast Du Dir doch noch recht wenig angeeignet. Das Köpfchen will immer noch gleich durch die Wand, und ich meinte, Du müßtest doch wissen, daß dabei stets der Kopf leidet, nicht die Hand! Versprich mir, meine Lehren in dieser Richtung zu beherzigen. Du weißt, dies ist der eine wunder Punkt zwischen uns Beiden, daß Du Dich so gar nicht beherrschst kannst. Glaube mir, mein Kind, ich muß heute zurück, vielleicht aber bin ich schon bald wieder da; Mama wird Dir vielleicht, wenn ich fort bin, meine Gründe erklären. — Und nun laß uns den Großpapa wecken, damit der Kaffee nicht kalt wird.“

Wenige Minuten später saßen sie Alle im Nachmittagssonnenschein vereint, dann fuhr der Wagen vor, der Erich zur Bahn zurückbringen sollte. Er hatte jede Begleitung abgelehnt und den Abschied sehr kurz abgebrochen. Der Oberförster erhielt Besuch von einigen Herren der Nachbarschaft, so daß die Damen ihn verlassen konnten, denn Martha lehnte sich doch, mit Eva über den Gegenstand zu sprechen, welcher sie so nahe mit anging.

„Tue doch einen Schal um, mein Liebling,“ sprach sie, indem sie in das Haus trat, „ich möchte mit Dir sprechen. Onkel Braun hat heute Vormittag eine lange Unterredung mit mir gehabt, die Dich in erster Reihe mitangeht.“

„Er hat mit Dir gesprochen?“ rief Eva hoch erröthend aus, dann fiel sie der Mutter um den Hals und schluchzte nochmals leise, „er hat mit Dir gesprochen? Dann ist Alles, Alles gut. O beste, einzige Mama, und Du hast eingewilligt? Dann bin ich grenzenlos glücklich. — Wie himmlisch, daß Du nun Alles weißt! Ich bin zu froh! Aber nun laß mich allein hinaus in's Grüne, nur für kurze Zeit, ich muß allein sein, ganz allein. Bald bin ich wieder bei Dir, mein einziges Mütterchen, — o nun ist Alles gut!“

Dabei eilte sie an Martha vorbei zur Hintertür hinaus und war bald unter den Bäumen verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

2551
11119
28916
33464
42758
19878
87991
60912
17357
78863
25228
97263
6920
38691
90964
23481
30049
44411
87851
14674
28950
33402
35862
44410
55565
60781
78848
88874
31121
57734
77950
82906

Cultus“ anpassen müßten, „dessen Ausübung sie zu sichern gedenken.“ Das heißt, klar und ohne stilistische Verschönerung ausgedrückt, daß der Clerus darüber zu entscheiden hat, ob eine Genossenschaft das Kirchengut besitzen darf, und daß im Streitfalle die Ansicht des Clerus für die Entscheidung ausschlaggebend sein muß.

Briand hatte in diesem Theil der Debatte die enorme Mehrheit der Kammer für sich und nur Herrn Welléan und einige andere unbehagliche Naturen auf der äußersten Linken gegen sich. Er vertrat seinen Standpunkt in einer ganzen Reihe von Reden, und mit jeder dieser meisterhaften Reden gewann er an Autorität. Er sagte am ersten Tage: „Die Güter sind dem katholischen Cultus gegeben worden, und die Genossenschaft muß sie erhalten. Wenn eine andere Genossenschaft sich bildet, so muß sie selbst sich ein eigenes Besitzthum gründen, denn wir haben nie beabsichtigt, diese Güter einer schismatischen Kirche gleichsam als Prämie zu verleihen.“ Er sagte Denenigen, die ihm vorwarfen, er hindere die freie Entwicklung: „Sie haben die Interessen der katholischen Kirche zu regeln, nicht einer Kirche, die Sie wünschen, sondern einer, die thatsächlich vorhanden ist. Diese katholische Kirche kann sich morgen wandeln, aber heute besitzt sie Pfarrer, Bischöfe und einen Papst. Vielleicht brennen diese Worte einigen von Ihnen auf den Lippen, aber sie entsprechen der Wirklichkeit.“ Er rief in seiner letzten Rede: „Man hat oft Pfarrer und selbst Bischöfe gesehen, die ihre Freiheit erlangten. An dem Tage, an dem sie die Freiheit gewinnen, verlassen sie die Kirche. Sie brechen mit ihr, sie scheiden aus dem Haus, aber man kann ihnen doch nicht gestatten, die Möbel mit fortzutragen!“ Nach dieser Schlussrede, die mit stürmischem, endlosem Beifall aufgenommen wurde, wurde der Antrag mit 374 Stimmen gegen 200 votirt.

Die Kammer ist in die Ferien gegangen und wird am 15. Mai die Debatte über die Trennung von Kirche und Staat fortsetzen. Der Kampf wird noch hart genug sein, aber das im besten Sinne liberale und staatsmännliche Auftreten Briand's und seiner Freunde hat dem Gesetz neue Anhänger gewonnen und seinen Erfolg gesichert. Das „Journal des Debats“, das zu den Gegnern der Trennung gehört, schreibt von der letzten Sitzung: „Es gibt da keine versteckten Hintergedanken und keine heuchlerisch verbüllten Nebenabsichten mehr. Auf einer solchen Höhe können Gegner sich bekämpfen, ohne darum aufzuhören, sich zu achten.“ Der „Temps“, der bisher gleichfalls vom Concordat nicht lassen wollte, spricht von dem „staunenswerthen Talente“ Briand's und ist ganz erfüllt von Bewunderung. Vielleicht könnte man soviel Lobprüche und soviel Bewunderung ein wenig verdächtig finden, aber die Thatsache, daß Briand von seinen Gegnern gepriesen wird, ändert nichts an der anderen Thatsache, daß er recht gehabt hat. Ein Gesetz, das unter dem Vorwande, die Trennung der Kirche vom Staate durchzuführen, die Trennung der Kirche von ihren Gütern angebahnt hätte, wäre nicht mehr liberal, sondern jacobinisch gewesen. Und die Behauptung, daß nun damit jenem Zusatz die freie Entwicklung der Kirche gehemmt sei, ist etwas einfältig, denn die wahren Propheten und die wirklichen Kirchenreformer haben nie durch Geld gewirkt, und am wenigsten durch fremdes. B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Mai.

Vom 2. d. wird aus Budapest berichtet: Während der beiden Ruhetage, die diesmal der Presse bechieden waren, hat sich an dem Bilde, welches die politische Situation Ungarns seit langer Zeit repräsentirt, absolut nichts geändert. Die in der Hauptstadt weilenden Abgeordneten sehen mit großem Interesse dem Beginn der Beratungen des Parlaments entgegen, denn allgemein hat man das Gefühl, daß in absehbarer Zeit die langersehnte Wende in der Kriege doch eintreten werde.

Die Vorberatungen für die parlamentarischen Sitzungen nehmen bereits heute ihren Anfang. Heute Abends tritt das Exekutivcomité der liberalen Partei zusammen, welches dem Plenum der Partei einen Vorschlag betreffs der zu gewärtigenden Adreßdebatte unterbreiten wird. Es ist wahrscheinlich, daß Graf Tisza an dieser Beratung theilnehmen wird, denn er wird für heute Mittags schon hier erwartet. Am Abend begibt sich der Ministerpräsident nach Wien.

Im oppositionellen Lager finden die Parteiconferenzen alle Morgen statt; vor den Conferenzen der einzelnen Parteien tritt der leitende Ausschuss der vereinigten Opposition zusammen, um über einige laufende Fragen zu beraten. Man will unter Anderem auch das Arbeitsprogramm des Hauses feststellen, welches nach der Adreßdebatte zu absolviren wäre. Dabei soll in erster Reihe die Wahl der in der Hausordnung vorgeschriebenen Ausschüsse in Aussicht genommen sein, die bisher noch nicht constringirt wurden. Bisher hatte man damit gewartet, in der Hoffnung, daß das neue Cabinet ernannt wird. Da dies aber noch immer auf sich warten läßt, will man jetzt die noch restlichen Ausschüsse einlegen, um dieselben später beschaffigen zu können. Auch plant die Coalition ganz ernst die Angrißnahme der Vorarbeiten für die Einführung des selbst-

Feldmarschall Johannes Fürst von Liechtenstein.

Eine Biographie von Oscar Criste.

Herausgegeben und verlegt von der „Gesellschaft für neuere Geschichte Oesterreichs“.

Unter der großen Zahl bedeutender Heerführer nimmt zweifellos der am 20. April 1836 im Alter von 76 Jahren verstorbene Feldmarschall Johannes Fürst von Liechtenstein, der „Napard des Heeres“, der „österreichische Blücher“, wie er von seinen Zeitgenossen genannt wurde, einen hervorragenden Platz ein. Aber ebenso erfolgreich, wie die kriegerische Thätigkeit des Fürsten, der wiederholt auch zu wichtigen diplomatischen Missionen verwendet wurde, war sein Wirken als Landwirth im großen Stile, als zielbewußter, an Erfolgen reichender Verwalter des von ihm mit Umsicht und Klugheit gemeinten großartigen Fürst Liechtensteinischen Besitzes, als eifriger Förderer künstlerischer Bestrebungen, als jedersseit hilfsbereiter Menschenfreund. Aus diesem Grunde bildet die Lebensgeschichte des Fürsten Johannes gleichzeitig einen nicht unwesentlichen Beitrag zu der Kriegsgeschichte, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Gesamtreiches und es muß deshalb und angesichts des geringen Umfanges unserer biographischen Literatur mit besonderer Freude begrüßt werden, daß Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann von Liechtenstein nicht nur die Anregung zur Verfassung einer Biographie seines Großvaters gegeben, sondern das Zustandekommen eines solchen Wertes überhaupt und in jeder Beziehung möglich gemacht hat. Das Buch, von Hauptmann Oscar Criste der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des k. und k. Kriegsmuseums verfaßt, liegt nunmehr vor und bildet, abgesehen von dem Inhalt, dessen Beurtheilung einer besonnenen Feder überlassen bleibt, durch die überaus geschmackvolle Ausstattung, den reichen Schmuck an Bildern, Karten, Skizzen und Facsimiles, ein Prachtwerk im vollen Sinne des Wortes.

Nur der Mühseligkeit seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von Liechtenstein ist es zu danken, daß dieses Werk um den verhältnismäßig sehr niederen Preis von 25 Kronen käuflich ist, während es den Mitgliedern der „Gesellschaft für neuere Geschichte Oesterreichs“, welche die Herausgabe des Buches übernommen hat, zu dem Vorzugspreis von 10 Kronen zugänglich gemacht wird.

Bestellungen auf dieses Werk mögen an die k. u. k. Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn, Wien, I., Graben 13, gerichtet werden.

ständigen Zollgebiets und die Wahlreform. Ob hinter dieser Arbeitslust nicht die Absicht steckt, auf die Krone dahin zu wirken, daß sie die Ernennung des neuen Cabinets beschleunige, wird sich ja recht bald herausstellen. Wiederholt muß constatirt werden, daß namentlich bezüglich der Wahlreform bei den einzelnen der Coalitionsparteien sehr ernste Differenzen in der Auffassung bestehen, die erst behoben werden müssen, bevor die Coalition daran denken kann, in dieser Frage mit einem einwandfreien Vorschlag hervorzutreten.

Der Tag der Ankunft des Königs in Budapest ist noch immer nicht definitiv festgestellt, doch nimmt man an, daß dieselbe in der ersten Hälfte des Monats Mai unbedingt erfolgen werde.

In einer Wählerversammlung in Salzburg hielt der deutsch-vollköstige Abgeordnete Dr. Sylvester eine Rede, in der er über die ungarische Frage folgendes sagte: Es ist große Gefahr vorhanden, daß die Krone, die den Ungarn in der Armeefrage keine Nachgiebigkeit bekunden will, sich in wirtschaftlichen Angelegenheiten und hinsichtlich der Nationalitätenfrage zu Concessionen bereit finden läßt. Pflicht der österreichischen Parlamentsparteien ist es daher, genau darauf zu achten, daß nicht bei einer Revision des Ausgleichs abermals wie im Jahre 1867 eine Ueberumpelung erfolge. Der Ausgleich darf nicht mehr zwischen der Krone und Ungarn allein abgeschlossen werden. Sollte es aber zu einem Conflict in Ungarn kommen, so würde man sich auch diesseits der Leitha zu einer gründlichen Revision des Ausgleichs veranlaßt sehen. Man könnte sich erinnern, daß auch in Ungarn zwei Millionen Deutsche leben, man könnte sich der Zipser Städte, des Oedenburger Comitats, sowie Siebenbürgens erinnern und daran denken, eine Politik der deutschen Evolution zur Geltung zu bringen. Den zwei Millionen Deutschen in Ungarn gebührt mindestens derselbe Schutz, wie den Deutschen in Böhmen und anderen national bedrängten Sprachgebieten, und man wird sich mit der Frage beschäftigen müssen, ob es nicht zweckmäßig erweise, dereinst die Grenze zwischen Ungarn und Oesterreich anderswo zu ziehen, als sie gegenwärtig verläuft. Redner spricht sich gegen das Project einer Zwischengrenze und gegen die Los-trennung Dalmatiens von Oesterreich aus. Durch diese Lostrennung würde Oesterreich fünfzig ausgezehnete Häfen verlieren und Triest um einen großen Theil seines Handels bringen.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ publicirt ein Handschreiben Seiner Majestät, in welchem dem Demissionsgesuch des Eisenbahn-Ministers Wittel Folge gegeben und Sectionschef Urba zum provisorischen Leiter des Eisenbahn-Ministeriums ernannt wird.

Der Verweiser des russischen Kriegsministeriums Manuchin wurde zum Kriegsminister ernannt.

Ein Correspondent der „Daily Mail“, der in einem Fischerboote aus der Camragn-Bucht nach Saigon zurückkehrte, meldet seinem Blatte von dort unter dem 30. v., es liege die begründete Annahme vor, daß sich Admiral Rojdecki twenzka nach den Philippinen begeben habe, um dort mit den Schiffen aus Wladiwostok und Admiral Strydloff, sowie den Schiffen des dritten baltischen Geschwaders zusammenzutreffen.

Stimmen aus dem Publicum.

Den geehrten Mitgliedern des römisch-kath. Altar-Vereines wird hiemit die höchste Mittheilung gemacht, daß unser sehr thätiges und eifriges Mitglied Frau Emilie Koreck gestern hier gestorben ist.

Das Begräbniß findet morgen, 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr, aus dem Trauerhause Reispergasse Nr. 33, die heilige Seelenmesse am 5. d. um 10 Uhr Vormittags in der Pfarrkirche statt, wozu die geehrten Mitglieder eingeladen werden.

Hermannstadt, 3. Mai 1905.

Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Transferrung des Generalmajors: Eugen Ronai-Horvath, Commandanten der k. ung. 82. Landwehr-Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur k. ung. 76. Landwehr-Infanterie-Brigade; des Oberlieutenants: Michael Herich, vom 63., zum 62. Infanterie-Regiment; der Majore: Anton von Helmar, Commandanten des 2. Pionnier-Bataillons, zum 83. Infanterie-Regiment; Rudolf Kriner, vom 50., zum 63., Josef Restels, vom 39., zum 66. Infanterie-Regiment; Karl Fügler v. Reithorn, vom 6. Dragoner-Regiment, zum 1. Ulanen-Regiment; Ferdinand Grafen Belrupt-Tissac, vom 35. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 14. Corps-Artillerie-Regiment; des Oberlieutenants: Alois Pokorny des Generalstabs-Corps, eingetheilt zur Truppendienstleistung beim 62. Infanterie-Regiment, definitiv in den Activstand der k. Landwehr;

zu ernennen: zum Feldcuraten zweiter Classe: im Activstand der Militär-Geistlichkeit: den griechisch-orientalischen Lehrer am Priester-Seminar in Hermannstadt Doctor Virgil Cioban.

Ernannt werden zu Rechnungsführer-Stellvertretern: der Feldwebel: Gustav Nechinger des 62. Infanterie-Regiments; der Feuerwerker: Wenzel Oberst, übercomplet im 12. Corps-Artillerie-Regiment, zugetheilt dem Remonten-Depot in Bilal; der Rechnungs-Unterofficier 1. Classe: Ferdinand Klus des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 7. Dragoner-Regiment; der Wachtmeister: August Fuhn des 2. Subaren-Regiments; der Feuerwerker: Salomon Neumann des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons;

zum Militär-Verpflegs-Accessist-Stellvertreter: der Militär-Verpflegs-Aspirant, Titular-Feldwebel: Ernst Schuster des Militär-Verpflegs-Magazins in Hermannstadt.

Zugeheilt werden: dem Generalstab: bei gleichzeitiger Zumeilung zum Generalstabs-Dienst bei der k. ung. Landwehr: der Oberleutnant: Stefan Homolya des k. ung. Hermannstädter 23. Landwehr-Infanterie-Regiments; dem Gendarmen-Corps für Bosnien und die Herzegovina: der Lieutenant-Rechnungsführer: Wilhelm Kiedel des 2. Infanterie-Regiments; der Intendant des 12. Corps: der Hauptmann 2. Classe: Ludwig Dietl, übercomplet im 5. Pionnier-Bataillon, zugetheilt der Intendant des 4. Corps; der Intendant des 4. Corps: der Oberleutnant: Oscar Ritter Mallik von Dreyenburg, übercomplet im 31. Infanterie-Regiment, zugetheilt der Intendant des 6. Corps.

Eingetheilt wird: nach Hermannstadt: der gr.-or. Feldcurat 2. Cl.: Doctor Virgil Cioban.

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Cl.: Nicolas Logoschan, vom 5., zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; die Hauptleute 2. Classe: August Koch, vom 50., zum 5. Infanterie-Regiment; Anton Gofa, vom 17., zum 35. Divisions-Artillerie-Regiment (auf eigene Kosten); die Oberleutenants: Theodor Rehowiditsky, vom 2., zum 42. Infanterie-Regiment; Oscar Gaar, vom 4., zum 36. Divisions-Artillerie-Regiment; Franz Brandl, vom 12., zum 2. Johann Kleisner, vom 12., zum 6., Karl Scholz des 6. und Eduard Komers des 1., beide zum 12. Pionnier-Bataillon; die Lieutenants: Giza Sebestyén, vom 1., zum 50. Infanterie-Regiment; Waldemar Wah, vom 3., zum 12. Pionnier-Bataillon; die Regiments-Verzte 1. Classe, Doctoren: Karl Wolfgang, vom 2., zum 42. Infanterie-Regiment (Erlaß-Bataillons-Cadre); Josef Blumenfeld, vom 93., zum 63., Bernhard Grauer, vom 33., zum 2. Infanterie-Regiment; der Regimentsarzt 2. Classe,

Doctor: Karl Ganzl, vom 15. Infanterie-Regiment, zum 28. Feldjäger-Bataillon; die Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe: Anton Schöndorf, vom 2. Infanterie-Regiment, zum Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt; Ferdinand Marek, vom 62., zum 35. Infanterie-Regiment; der Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Friedrich Lorenz, vom Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, zum 44. Infanterie-Regiment; der Oberleutnant-Rechnungsführer: Emil König, vom 64., zum 62. Infanterie-Regiment; der Lieutenant-Rechnungsführer: Emanuel Florea, vom 29., zum 64. Infanterie-Regiment (Erlaß-Bataillons-Cadre); der Militär-Oberintendant 2. Classe: Ernst Eder von Mosing, der Intendant des 3. Corps, zugetheilt dem Reichs-Kriegsministerium, in den Stand des Reichs-Kriegsministeriums; der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Alois Mendach von der Intendant des 12., zur Intendant des 7. Corps; die Militär-Verpflegs-Verwalter: Josef Pokorny, Vorstand des Militär-Verpflegs-Magazins in Struj, zum Militär-Verpflegs-Magazin in Brzemysl; Karl Schram, Vorstand des Militär-Verpflegs-Magazins in Kiralshida bei Bruck an der Leitha, in gleicher Eigenschaft zum Militär-Verpflegs-Magazin in Pilsen; der Militär-Verpflegs-Official 3. Classe: Hermann Niedermayer, vom Militär-Verpflegs-Magazin in Lemberg, zum Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt; die Militär-Requisiturs-Officiere 1. Classe: Oskar Zimmermann, vom 1., zum 14. Corps-Commando; Karl Guba, vom Reichs-Kriegsministerium, zum 12. Corps-Commando; der Militär-Medicamenten-Official 1. Cl., Magister: Gustav Gundhart, Vorstand der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zur Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest.

(Von der Honvéd.) Aus dem Verbands der königl. ung. Landwehr sind nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht, ohne Beibehaltung des Ranges, auf eigenes Ansuchen, entlassen worden: der Lieutenant Edmund Szanby des Klausenburger 21. der Reserve-Medicamenten-Accessist Dr. Stefan Szathmary des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Ernennungen.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Gafloghorber Bezirksgerichts-Notar Arpad Sebestyén und den Hermannstädter Gerichtshofs-Notar Ignaz Lukacs zu Unterrichtern beim Brooker k. Bezirksgerichte ernannt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Mathias Gyurica, Landmann, und Anna Brigitta Bula, Beide röm.-kath., in und aus Endröd. — Stefan Furi, Landmann, und Sara Molnar, Beide ev. A. B., in und aus Sommerburg (Zionbor).

— Johann Joandra, Landmann, in und aus Hermannstadt, und Maria Muntean, in und aus Reppendorf, Beide gr.-orient. — Johann Fied, Krankenwärter, ev. A. B., aus Neuborf, und Anna Tibori, evang.-ref., aus Scholten, Beide in Hermannstadt. — Stefan Simo „Felszegi“, Landmann, und Helena Kis, früher hier, Beide römisch-kath., in und aus Uthya.

(Unterrichtswesen.) In den letzten Tagen sind die hiesigen evang. Mittelschulen im Auftrag des Cultusministers von Dr. Ernst Nagy, ord. Professor an der Universität Klausenburg, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, mit Rücksicht auf den Geschichts-Unterricht visitirt worden.

(„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.) Die Amtsstunden während der Sommermonate vom 8. Mai angefangen sind von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags.

(Hermannstädter Bürger-Abend.) Die nächste Zusammenkunft findet Donnerstag den 4. d., 8 Uhr Abends, im großen Saale bei Bankewicz statt. Schriftliche Einladungen ergehen nicht. Starke Theilnehmung seitens der Handels- und Gewerbetreibenden nothwendig. Die Vertrauensmänner.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist vom 1. Mai angefangen jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuch geöffnet. Sie kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Der diesmonatliche Vereinsabend findet Freitag den 5. Mai d. S. im großen Saale von Kircher's „Unicum“ statt. Anfang 9 Uhr Abends. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Gäste sind gerne gesehen.

(Der heutige Jahrmarkt) war vom schönsten Wetter begünstigt und daher auch sehr stark besucht. Alle Verkaufsplätze zeigten lebhaften Verkehr und so steht zu erwarten, daß auch das Verkaufsgeschäft im Allgemeinen ein befriedigendes Ergebnis haben wird. Wie es bei Jahrmärkten immer der Fall ist, so kamen auch heute verschiedenartige Diebstähle vor, welche die Intervention der Polizeiorgane in Anspruch nahmen. In den Nachmittagsstunden war das Dienstgelande zahlreich vertreten und belagerte die Buden, in welchen die so beliebten süßen Getränke verabreicht werden.

(Circus Schmidt.) Die gestern Abend zum Vortheile des vortrefflichen Bauchredners und Juffelkünstlers James W. Fiedler stattgefundene Vorstellung war wieder ziemlich gut besucht, was bei den exact ausgeführten Productionen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen auch nicht anders zu erwarten ist. Besonderen Applaus ernteten außer dem Beneficianten noch die Directrice als Schalkreiterin und Dressurin, der Jockey Petrusinsky, die Akrobaten-Truppe The Graendle mit ihren staunenerregenden Leistungen und die Handakrobatin Frä. Paula Biquet; auch die Späße des dummen August wurden sehr viel belacht.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein circa 60 Centimeter langes und 25 Centimeter breites Messinggitter von einem Kellerfenster. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Frau Emilie Koreck geb. von Runie, k. u. k. Militär-Rechnungs-Official's-Witwe, ist gestern im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 4. d. um 4 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Reispergasse Nr. 33 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Den Gatten ermordet.) Am 7. März l. J. erstattete die Gattin des Budapestener Postbeamten Moles Zagoni bei der Polizei die Anzeige, daß ihr Gatte einen Selbstmord verübt habe. Die Behörde fand sich in der Wohnung ein und constatirte, daß Zagoni einen Selbstmord verübt habe. Ueber Wunsch der Witwe wurde von der Obduction Abstand genommen. Nachträglich stellte sich heraus, daß Zagoni nicht einen Selbstmord verübt, sondern allem Anschein nach von seiner Gattin getödtet wurde. Die Polizei wurde durch ein anonymes Schreiben, welches am 13. April ausgegeben war, auf den Mord aufmerksam gemacht. Die Untersuchung ergab, daß der Inhalt des anonymen Schreibens richtig sei. Zahlreiche Zeugen wurden verhört und sämmtliche belasteten die Frau Zagoni's. Zwei Nachbarn bezeugten, daß in der Nacht vom 6. auf den 7. März in der Zagoni'schen Wohnung heftig gestritten wurde und in der Früh ertönten nacheinander zwei Revolvergeschüsse. Im nächsten Momente wurde nächst dem Fenster die Gestalt Zagoni's sichtbar, er schrie um Hilfe und bald nachher stürzte er zusammen. Auf Grund der Zeugenaussage wurde die Frau Zagoni's, eine geborene Gzigler, die sich beim Verhör in allerei Widersprüche verwickelte, in Haft genommen. Es ist erwiesen, daß die Frau unmittelbar vor dem Hinscheiden ihres Gatten sich zwei Revolver zu verschaffen wußte. Die Frau dürfte den Mord verübt haben, um ungestört mit ihrem Geliebten leben zu können.

(Vom Bloßberg gestürzt.) Am 30. v. Früh wurde in Budapest am Fuße des Bloßberges, gegenüber der Franz Josephs-Brücke, die schrecklich verflümmelte Leiche eines Dienstmädchens aufge-

funden. M. führten. D. mord began aufsehenerre wohnhafte daß auf d. verfolgte. jungen Ma den Berg Spaziergän Mannes, d. alten Mann festgestellt in ärztlichen

Bis vor u. Bild noch Schiller es seiner kurz Otto Salter aller Schill in sehr zu schon etwa schmaler G über der S wänigt, a hat, den eni erkannt be ist der jung dem wir i Aussehen u bis Schille oder die Dant und Schauspiel wie als S die Vertha gegeben ha mit Gefühb werthe ihre herzlich sp werden, w wenig, da wurde. S „Ein liebl Wie süß i Herzen. I zuden jage mit einer s nun das R Rolle der s sich freute, Reichen sei das Bild s von Katha wo er ihr Bildchen u Augen, um Enttäuschu Schiller, u die Sprach „Ja, söhn Als Katha hochbetagt sprach, jag wenn! ih

(Hagen m es hier bis eines schier „Ihr Fran num ja ich mehr oder dänischer F lichkeit ein unterzog f Sofori st benutzte n aber wünni dahin, als kommen! Und die W wollen. I

(der Zeit u bedeutung Loubet. C dem Cong der Cham dieser Tag ertheilt

(deren wech Zeit in A läufig ihre Edward S Scharfschü ihres väter den Namen gab es na Waldob w französische erwies sich Schöf ihre auch gegen Und als f Anwaltes täten sorgte nötig, zu englischen V hatte verge Standhafte tenden Ber

(der astrono

Mehrere Passanten sahen das Mädchen aus der Höhe herabstürzen. Die Polizei nahm anfangs an, das Mädchen habe einen Selbstmord begangen, im Laufe der Untersuchung jedoch nahm die Sache eine aufsehenerregende Wendung. Der im Hause Franz Josephsplatz Nr. 12 wohnhafte Privatbeamte Ladislav Maté gewahrte mittels Fernrohres, daß auf der Spitze des Glockenberges ein junger Mann das Mädchen verfolgte. Das Mädchen lief unter der fortgesetzten Verfolgung des jungen Mannes gegen den Bergabhang, verlor das Gleichgewicht, kollerte den Berg hinab und blieb am Fuße desselben todt liegen. Mehrere Spaziergänger sahen das Mädchen ebenfalls in Begleitung des jungen Mannes, den sie als einen der Arbeiterklasse angehörigen 30—32 Jahre alten Mann beschreiben. Die Identität des Mädchens konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Institutes überführt.

(Das älteste Schillerbild und seine Geschichte.) Bis vor wenigen Jahren hat man gar nicht einmal gewußt, daß dies Bild noch existierte, und zwar noch in derselben Familie, deren Ahne Schiller es schenkte. Man wußte, außer einigen Schillerforschern, die seiner kurz Erwähnung thaten, in weiteren Kreisen nichts davon, bis Otto Salten zufällig von ihm und seiner Geschichte erfuhr. Dies älteste aller Schillerbilder ist nicht größer als ein Zehnpendelnstück, auf Eisenblech in sehr zarten Pastellfarben gemalt und zeigt, wenn auch das Bildchen schon etwas gelitten hat, noch deutlich genug Schiller im rothen, mit schmalen Goldlitze besetzten Rock, am Halse die weißen Jabots, das Haar über der Stirn etwas gelockt, am Hinterkopf in den Haarbeutel gewängt, an der Seite die vorchriftsmäßige „steife Rolle“. Es zeigt uns den Karlschüler Schiller, den sein Freund Scherffenstein gemalt hat, energisch, thatkräftig, ohne den leidenden Ausdruck der späteren anerkannt besten Bilder von Ludovico Simanowicz, Straß, Dorn Stod: es ist der junge Schiller, der sich mit seinen „Mündern“ trägt. Scherffenstein, dem wir ja so viel eingehende und wahrheitsgemäße Schilderungen vom Aussehen und Wesen des jungen Schiller's verdanken, bezieht das Bildchen, bis Schiller es ihm abforderte. Das geschah lediglich, um es an eine oder die andere Person zu schenken, der Schiller so am besten seinen Dank und seine Liebe zeigen zu können glaubte. Es war die Waimheimer Schauspielerin Katharina Baumann, die ebenso bekannt als Künstlerin wie als Schönheit war und die bei der ersten Aufführung des „Fiesco“ die Bertha, bei der ersten Darstellung des „Don Carlos“ die Elisabeth gegeben hatte. Später schrieb Schiller von ihr: „Sie gibt ihre Rollen mit Gefühl, mit weiblicher Würde und seinen Accenten. Das Achtungswürthe ihres Charakters interessiert umso mehr für jedes Wort, welches sie herzlich spricht.“ Es kann angeführt werden, daß Schiller sich nicht bezweifeln wird, daß diese Liebe nur durch Achtung und Verehrung erwiedert wurde. Später hat er noch Charlotte von Raab von ihr vorgezeichnet: „Ein liebliches, holdes Wesen, das bis zu Thränen Sie bewegen kann. Wie süß ist ihrer Stimme Zauber, wie bewegt er und spricht zum Herzen. Und wer ihren Blick nicht empfangen, wie kann der von Entzücken sagen?“, und Goethe und seiner Braut gesagt, daß er in Mannheim mit einer mitterablen Leidenschaft in der Brust herumgegangen sei. Und nun das Bild! Nach dem Tode der Madame Beck hatte Katharina die Rolle der Louise in „Kabale und Liebe“ übernommen, und Schiller, der sich freute, die Geliebte in ihrer neuen Rolle zu sehen, wollte ihr ein Zeichen seiner besonderen Liebe geben. So erbat er sich von Scherffenstein das Bild zurück. Am Abend nach der Vorstellung, entzückt und gerührt von Katharina's Spiel, begleitete er sie wie öfters nach ihrer Wohnung, wo er ihr das so lange in einem ledernen Beutelchen wohlverwahrte Bildchen überreichte. Einen Augenblick sah er ihr gepannt in die schönen Augen, um darin zu lesen, wie sie seine Gabe aufgefaßt habe, und seine Enttäuschung war gewiß nicht gering, als er nur hörte: „Aber Herr Schiller, was soll ich denn damit?“ Er wurde über und über roth, die Sprache versagte ihm, dann flammelte er verlegen auf gut schweblich: „Ja, söhnt Sie, ich bin halt a kuriozer Kauz, dös kann ich Söhne net sage!“ Als Katharina, die nicht nur Schiller kühl gegenüber stand, sondern auch Pfand mit einem Korb bedachte, als Frau des Kapellmeisters Ritter hochbetagte ihrer Schwiegertochter von ihren Beziehungen zu Schiller sprach, sagte sie: „Der Herr Schiller ist damals meist mal propper gewesen, ich freute mich freilich, wenn er mir den Hof machte, aber ich konnt' ihn halt nicht lieben!“

(Die modernisirte Trauungsformel.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Um rechtlich in die Ehe zu gelangen, bedarf es hier bis dato noch immer der Mitwirkung der Kirche, die sich dazu eines sehr mittelalterlichen Rituals bedient; beispielsweise heißt es dann: „Ihr Frauen, seid unterthan Euren Männern!“ So ist es nun ja schon lange nicht mehr, jedenfalls nicht in dem von Frauen mehr oder minder mild regierten dänischen Leben, und endlich hat ein dänischer Frauenverein sich seiner Pflicht erinnert, Gelübde und Wirklichkeit eingemeinmaßen miteinander in Harmonie zu bringen. Der Verein unterzog sich der mühevollen Aufgabe, das Trauungsritual zu revidiren. Sofort sprach man die „Unterthänigkeit“ — so etwas kenne die zielbewußte moderne Frau überhaupt nicht! — um des Rhythmus willen aber wünschte man im Ritual doch einen Ersatz und einigte sich schließlich dahin, als solchen allenfalls einen Ausdruck etwa wie „Entgegenkommen“ anzubieten — dann aber auch als unwiderrufliches Maximum! Und die Männerwelt ist ganz zufrieden, sofern die Frauen Wort halten wollen. Und anders ist halt auch nichts zu machen.

(Der internationale Tuberkulose-Congress) findet in der Zeit vom 2. bis 7. October l. J. in Paris statt. Protector des bedeutungsvollen Congresses ist der Präsident der französischen Republik Loubet. Ehrenpräsidenten sind Cassimir Perier und Bourgeois. Mit dem Congress ist auch eine Tuberkulose-Ausstellung im großen Palais der Champs Elysees verbunden. Im Interesse des Congresses hat sich dieser Tage unter dem Vorsitze des Universitäts-Professors Dr. Otto Peritz ein ungarisches Comité constituirt, das bereitwillig Aufklärungen erteilt.

(Aber die Liebe...) Eine nicht alltägliche Liebesgeschichte, deren wechselnde Capitel die Londoner Gesellschaft schon seit geraumer Zeit in Athem und Spannung hielten, hat jetzt vor dem Traualtar vorläufig ihren Abschluß gefunden. Das 22-jährige Töchterchen des Obersten Edward Holmes Waldo, der eine Brigade der Londoner Yeomanry-Schützen commandirt, verliebte sich vor einem Jahre in den Chauffeur ihres väterlichen Automobils, einen schlanken, hübschen Burschen, der auf den Namen Cyril Bishop hört. Als die Familie den Flirt entdeckte, gab es natürlich einen furchtbaren Scandal, und die junge Miß Sarah Waldo wurde umgehend nach dem Continent expedirt, um in einer französischen Pension den Chauffeur vergessen zu lernen. Aber die Liebe erwies sich härter. Als „bölig“ geheilt kehrte Miß Sarah zwar in den Schoß ihrer Familie zurück, in Wirklichkeit aber nur, um sich schleunigst, auch gegen den Willen ihres Vaters, mit dem Geliebten zu vereinigen. Und als freie Tochter Albions nahm sie hiezu die Hilfe eines Rechtsanwaltes in Anspruch, der für die Erfüllung der gesetzlichen Formalitäten sorgte und sie auch zum Altar der St. Peterskirche geleitete. Unnötig, so sagen, daß die gesamte Familie Waldo, die den vornehmsten englischen Adelsgeschlechtern verwandt ist, durch Abwesenheit glänzte. Sie hatte vergebens versucht, den Chauffeur durch Anerbietung einer großen Geldsumme zum Verzicht auf Miß Sarah's Hand zu bewegen. Seine Standhaftigkeit wird sich jetzt belohnen, da diese die Erbin eines bedeutenden Vermögens ist.

(Ein neuer Mond des Saturn.) Nach einem Telegramm der astronomischen Centralstelle (Kiel) vom 1. d. hat Professor William

Bikering, der Director der Sternwarte des Harvard College (Nordamerika), einen neuen, also zehnten Mond des Saturn, entdeckt. Es handelt sich wiederum um ein überaus lichtschwaches Object von ungefähr sechzehnter Größenklasse; die Umlaufzeit beträgt 21 Tage, er steht also in einem Abstände, der ungefähr gleich dem des siebenten Mondes, des Hyperion, ist. In seiner Bahn bewegt er sich direct. William Bikering ist bekanntlich auch der Entdecker des neunten, Höhe genannten Saturn-Satelliten, der weit außerhalb des Systems der Uebrigen kreist und seinen Umlauf erst in mehr als einhalb Tausend Tagen vollendet.

(Unfälle.) Am 1. d. erfolgte in Petersburg gegen 5 Uhr Früh in einer Wohnung des Hauses Nr. 16 in der Straße Ismaelowskij bei Herstellung von Granaten eine Explosion. Ein Arbeiter wurde leicht, sein Wohnungsgenosse schwer verletzt. Es wurde eine Untersuchung angeordnet. — Bei einem Wirbelwind in Texas sind hundert Personen umgekommen, mehrere hundert verletzt worden.

(Das Ende der Niagarafälle.) Allem Anscheine nach ist für die Vorherabgung, daß die Niagarafälle als großes Naturchauspiel bald zu bestehen aufgehört haben werden, eine gewisse Begründung vorhanden. Zwei Länder, Canada und die Vereinigten Staaten, oder, genauer gesagt, Ontario und New-York, wetteifern miteinander in der Ableitung des Niagarawassers zu industriellen Zwecken. Dies ist schon seit längerer Zeit der Fall und soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Die gegenwärtig in Betrieb stehenden Anlagen lenken 48.800 Kubikfuß Wasser per Secunde ab, was angeblich 29 Percent des gesammten Wasserzuflusses entspricht. Wenn die in den letzten Jahren genehmigten Anlagen vollendet sein werden, wird das abgeleitete Volumen auf 41 Percent erhöht sein. Wenn damit aber ein Ende erreicht würde, bliebe für die Bewunderung kommender Geschlechter noch immer ein großes Naturwunder übrig, und die Fälle würden die abgeleiteten zwei Fünftel gar nicht vermessen. Leider ist aber keine Aussicht dafür vorhanden, daß die industrielle Ausbeutung der Niagarawasser beendet sein werde, wenn die jetzt begonnenen Anlagen fertiggestellt sein werden. Die Canadier der Provinz Ontario sagen, daß die New-Yorker das Wasser für ihre Zwecke benützen würden, falls sie es nicht thäten, und die New-Yorker können daselbe mit demselben Rechte von den Canadiern behaupten. Ein internationales Uebereinkommen zur Verhütung der allzu gründlichen geschäftlichen Ausbeutung der Fälle liegt wohl im Bereiche der Möglichkeit, scheint aber von keiner Partei angestrebt zu werden. Der Einfluß der Capitalisten, die das Wasser benützen wollen, ist anscheinend mächtiger als der Sentimentalen, die die Zerstörung der Fälle als einen unverzeihlichen Act des Vandalismus ansehen. Vielleicht werden schon die jetzt geborenen Kinder einst mit trocknen Schuhen vom festen Lande der New-Yorker Staatsreservation mitten durch das gegenwärtige Bett des Niagara nach Goat Island wandern können. Aber viele Leute hoffen trotzdem doch immer, daß die Niagarafälle erhalten bleiben werden, wenn auch das Tempo, in dem die Ableitung der Gewässer vor sich geht, eine umgehende Oegenaction verlangt, falls überhaupt etwas erreicht werden soll.

(Ein Riesenfisch) wurde unlängst von einigen eingeborenen Fischern in der Nähe des Diamantbergs am Hugi-Fluß unweit von Kalkutta gefangen. Seine Länge betrug fast 7½ Fuß, und sein Gewicht erreichte einen Tag nach dem Fang 460 Pfund. Der Fisch war augenscheinlich ein „Meergreis“ im eigentlichen Sinne des Wortes, denn seine Haut mit den Schuppen war schon derart abgerieben, daß es schwer fiel, festzustellen, welcher Art er angehörte. Vermuthlich war es ein sogenannter Seebarsch (Epinephelus), von dem schon einmal, allerdings vor sehr langer Zeit, nämlich im Jahre 1786, ein mächtiges Exemplar aus der indischen Küste gefangen worden war, das freilich nur 300 Pfund wog. An einer der Schuppen des jetzt gefangenen Meerriesen konnten zwischen 500 und 600 Annahäufel gezählt werden, was einen Rückschluß auf das Alter des Thieres gestattet.

(„Der Stein der Weisen“) bietet in seinem sechsten erschienenen, reich illustrierten 5. Hefte des laufenden (18.) Jahrganges seinen Lesern in gewohnter Weise vielerlei Neues aus allen Wissensgebieten. Als besonders instructiv heben wir die mit Abbildungen versehene Abhandlung über den Teloautographen (Uebersetzung von Handschriften und Zeichnungen auf telegraphischem Wege), die Entwicklung des Schulwesens im 19. Jahrhundert, die Aufsätze über das neue Freilichtmuseum in Lillehammer in Schweden (Mit Abbildungen), die hübschen Illustrationen zum Artikel „Liesbrand“, elektrische Straßenbahnen, über Dauer, Länge und Zahl der Blitze und die zahlreichen illustrierten Notizen aus dem gewerblichen Leben, der Technik, des Hauswesens u. s. w. hervor. Den Inhalt beschließt ein weiteres Capitel des spannenden Romanes „Herr der Welt“, dem letzten des vor kurzem erschienenen wissenschaftlichen Romanes Julius Verne. Probehefte dieser reichhaltigen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurden mehrere Fahrrad-Requisiten; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden sind: ein Artillerie-Mannschafts-Wafo, ein graulesernes Handtäschchen (mit Perlen besetzt) mit Kette, enthaltend 3 Kr. 18 Heller, ein seidenes Taschentuch und ein Schlüssel, auf dem Wege vom k. u. k. Garnisons-Spital bis zum Militär-Friedhof eine doppeldeckige silberne Remontoir-Taschenuhr, eine kurze Nadelkette mit Anhänger (Mond-Stern), ein braun-ledernes Geldtäschchen, enthaltend eine 20 Kronen-Note und Kleingeld; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden worden sind fünf Centen und eine Kr.; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4:
Donnerstag: Wannbäder und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6—11 Uhr und 3—6 Uhr für beide Geschlechter. Badastrübend 3—4 Uhr. Schwimmbad: 6—12 Uhr für Damen, 12—8 für Herren. Schwimmunterricht: 6—8 Uhr Damen, 1—3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren, 3—7 Uhr Damen. Volksbad: 7—9 Uhr für Frauen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Wollmarkt. Der heutige Wollmarkt in Miskolcz findet am 21. Juni l. J. statt.
Lieferung. Eine Oeffert-Rundmachung der Direction der kön. ung. Staatseisenbahnen über die Lieferung von für 1906 noch erforderlichen Eisen- oder Buchen-Schwellen, beziehungsweise auch Fichten-Schwellen liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Oeffert-Einreichungs-Termin ist der 25. Mai l. J.

Verlosung.

(Ziehung der 1860-er Staatslose.) Wien, 1. Mai. 600.000 Kronen gewann Serie 5456 Nr. 10, 100.000 Kr. 5261 Nr. 5, 50.000 Kr. 5. 17797 Nr. 17; je 20.000 Kr. gewonnen: 5. 6261 Nr. 14, 5. 12511 Nr. 7; je 10.000 Kr. gewonnen: 5. 3238 Nr. 1, 5. 172 Nr. 9, 5. 740 Nr. 14, 5. 1159 Nr. 5, 5. 2328 Nr. 18, 5. 3732 Nr. 12, 5. 3732 Nr. 17, 5. 9297 Nr. 17 und 5. 9297 Nr. 18, 5. 11918 Nr. 10, 5. 12807 Nr. 13, 5. 14544 Nr. 7, 5. 15884 Nr. 7, 5. 15910 Nr. 8, 5. 16199 Nr. 3; je

2000 Kr. gewonnen: 5. 123 Nr. 13, 5. 637 Nr. 20, 5. 1311 Nr. 8, 5. 1423 Nr. 11, 5. 2434 Nr. 16, 5. 2955 Nr. 13, 5. 4699 Nr. 6, 5. 4999 Nr. 6, 5. 5013 Nr. 14, 5. 6631 Nr. 6, 5. 7791 Nr. 8, 5. 8963 Nr. 9, 5. 10056 Nr. 4, 5. 10447 Nr. 10, 5. 10531 Nr. 1, 5. 10803 Nr. 8, 5. 12359 Nr. 17, 5. 13471 Nr. 1, 5. 13471 Nr. 15, 5. 13472 Nr. 16, 5. 13799 Nr. 20, 5. 14406 Nr. 17, 5. 14676 Nr. 1, 5. 14844 Nr. 2, 5. 15618 Nr. 4, 5. 17383 Nr. 2, 5. 18585 Nr. 7, 5. 18919 Nr. 11, 5. 19270 Nr. 3, 5. 19934 Nr. 18. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen 5380 Nummern entfiel der kleinste Treffer von 1200 Kronen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. Mai. Ueber das Ergebnis der Entrevue in Venedig meldet das „Neue Wiener Tagblatt“: Einen der hauptsächlichsten Punkte der Besprechungen bildete die von den Mächten geplante Einsetzung einer Finanzcontrole in Macedonien. Hierüber wurden die Verhandlungen zwischen den beteiligten Großmächten schon seit längerer Zeit geführt und zwischen Wien und Rom Beratungen gepflogen, die nun in Venedig zwischen Goluchowski und Tittoni zu definitiven Abmachungen führten. Es ist anzunehmen, daß die Einsetzung einer internationalen Controle seitens Oesterreich-Ungarns acceptirt wurde, dagegen die übrigen Mächte durch die Bestimmung, daß die beiden Civilaganten Oesterreich-Ungarns und Rußlands ihre Functionen beibehalten, eine thatsächliche Verlagerung des Mandats bezüglich des Reformwerkes der beiden Ententemächte anerkennen.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. Mai. Tisa begibt sich erst nach der Abreise des Königs von Sachsen nach Wien, um Seiner Majestät Bericht zu erstatten und seine Enthebung zu verlangen.
Budapest, 3. Mai. Der leitende Ausschuß der liberalen Partei beschloß, vorzuschlagen, den Adressentwurf abzulehnen.
Kaufenburg, 3. Mai. Sämtliche Arbeiter beschloßen den allgemeinen Streik, insofern nicht die Forderungen der Bauarbeiter bewilligt werden.
Wien, 3. Mai. Der Czechenclub beschloß, gegen das Eingehen in die Specialdebatte über den Zolltarif zu stimmen.
Warschau, 3. Mai. Der Vorstand der Socialisten proclamirte den sofortigen allgemeinen Ausstand. — Die Gesamtzahl der Getödteten und Verwundeten ist 180.
Tokio, 3. Mai. Die japanische Flotte befindet sich concentrirt nördlich der Philippinen.

Fremden-Liste

vom 3. Mai.
Hotel Kömischer Kaiser. Szalab, Sectionsrath, Polacsek, Hecht, Droba, Presburger, Kaufleute, von Budapest; Jabolohn, Pferdehändler, von Biala; Weingärtner, Director, von Bistritz; Gogulescu, Ingenieur, von Bistritz; Breitorian, Ingenieur, von Craiova; Dr. Dan, Advocat, von Jernel; Dr. Demitrescu, Balinteanu, Advocat, von Blaj; Dr. Comlo, Advocat, von Arad; Rinzer, Kaufmann, von Kaschau; Fejer, Kaufmann, von Közd-Balazs; Weis, Kaufmann, von Wien.
Hotel Kurirer. Prachas, Mühlen-Schleiferin, von Neuhäusl; Sufiana, Gotzler, von Fojana; Dengel, Barrer, von Sösten; Horos, Kaufmann, von Mühlbach; Wolenski, Kaufmann, von Marktstetten; Schäfer, Kaufmann, von Eislabethsdorf; Hölzl, Kaufmann, von Agnefeld.
Hotel Welker. Dr. Minculescu, Arzt, von Curte de Argis; Kellner, Lehrer, von Rezs; Staudt, Reisender, von Arad; Klava sammt Gattin, Grundbuchführer, von Hatseg; Binder sammt Familie, Grundbuchführer's Gattin, Köhner, Jüdel, Essigmann, Kaufleute, von Agnefeld; Sturm, Weißbäcker, von Delat; A. Stützer, P. Stützer, Lehrereinen, von Velschirch; Kadebo, Kaufmann, von Neuhäusl; Hölzl, Schwarz, Kirchen-Curatoren, von Martindorf; Duma sammt Familie, Beamter, von Buzarek.
Hotel Mihail. Mocanu, Privatier, von Curte de Argis; Buzura, Dancs, Kaufleute, Suciu, von Kimeu; Kalamir, Gastwirth, von Gilt-Szereda; Buleu, Golia, Beamte, von Drezoi.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.
Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Tischler, 1 Messerschmied, 4 Schneider, 1 Drechsler, 2 Riemer, 1 Lackierer.
Lehrlinge: 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Messerschmied, 1 Tischler.
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 2 Tischler, 1 Riemer.
Lehrlinge: 1 Lederbändler, 1 Eisenbändler.
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche, 1 technischer Hilfskraft (Bauschneider).
Lehrlinge: 1 Schismmacher, 1 Schneider, 1 Specereiwaarenbändler.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereines-Gebäude).
Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. Mai.

| | | | |
|--------------------------------|--------|-----------------------------------|------------|
| 4 1/2-% ung. Goldrente | 118.25 | 1860-er Lose | 161.— |
| 4-%ige Kronen-Rente | 97.90 | Deffert-ungarische Bank-Actien | 1650.— |
| 3 1/2-%ige | 89.75 | Ungarische Credit-Actien | 776.50 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 98.25 | Deffert'sche Credit-Actien | 665.— |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | Deffert-ungar. Staatsbahn-Actien | 664.— |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | Ungarische Prämien-Lose | 227.50 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | 20 Francs-Stücke | 19.04 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | Deutsche Reichsmark | 117.17 1/2 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | London a vista | 240.— |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | Paris a vista | 95.47 1/2 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | R. u. f. Ducaten | 11.82 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | 20 Mark | 23.46 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | Stabianbank VII. Emission | 99.50 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | allgemeinen Sparcasse V. Emission | 99.50 |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | „ „ „ „ | 101.— |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 100.50 | „ „ „ „ | 102.— |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. Mai.

| | | | |
|-------------------------------------|--------|-----------------------------------|-----------|
| 4 1/2-% ung. Gold-Rente | 118.15 | 3 1/2-%ige österr. Anleihen-Rente | 93.35 |
| 4-%ige Kronen-Rente | 97.95 | 1860-er Lose | 159.50 |
| 3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente | 89.45 | Deffert-ungarische Bank-Actien | 1647.— |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 97.75 | Ungarische Credit-Actien | 776.— |
| 4-%ige Kronen-Rente (Jan.) | 98.15 | Deffert'sche Credit-Actien | 664.25 |
| Ungarische Prämien-Lose | 227.— | 20 Francs-Stücke | 19.06 |
| 4-%ige Reichsrenten-Lose | 169.60 | Deutsche Reichsmark | 117.20 |
| 4-%. co. steuerf. Kron-Rente (Mai) | 100.50 | London a vista | 240.— |
| 4-%. co. steuerf. Kron-Rente (Jan.) | 100.25 | Paris a vista | 95.42 1/2 |
| 4-%ige Kronen-Rente | 119.45 | R. u. f. Ducaten | 11.82 |
| 4-%ige Kronen-Rente | 100.50 | Stabianbank VII. Emission | 99.50 |
| 4-%ige Kronen-Rente | 100.50 | allgemeinen Sparcasse V. Emission | 99.50 |
| 4-%ige Kronen-Rente | 100.50 | „ „ „ „ | 101.— |
| 4-%ige Kronen-Rente | 100.50 | „ „ „ „ | 102.— |

Hermannstädter Münzen-Platencours

vom 3. Mai.

| | | | | | |
|-------------------|-------|---------|------------------|--------|---------|
| Ducaten | Kauf | Verkauf | 100 Mark (Gold) | Kauf | Verkauf |
| Rei (Noten) | 11.20 | 11.50 | 100 Mark (Noten) | 116.90 | 117.15 |
| Rei (Silber) | 94.60 | 95.— | Rapoldend'or | 19.— | 19.10 |
| Rei (Gold) | 93.50 | 94.50 | Rubel (Noten) | 251.75 | 253.25 |
| Rei. Bre (Gold) | 21.50 | 21.70 | Rubel (Silber) | 24.— | 24.6— |
| Rei. Bre (Silber) | 23.80 | 24.— | | | |

Anna Luczinska gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem Ableben ihrer unvergesslichen und innigstgeliebten Tante

Emilie Noreck geb. von Runie

k. u. k. Militär-Rechnungs-Officials-Witwe

welche am 2. Mai l. J., Abends 8 Uhr, nach langem schweren Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesacramente im Alter von 73 Jahren ihr thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag den 4. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, aus dem Trauerhause Meisergasse Nr. 33 auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestatet werden, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannten höflichst eingeladen werden.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 5. Mai l. J., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, am 3. Mai 1905.

Sanft ruhe ihre Asche!

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 1255/1905.

[425] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Dr. Böck Arnold t. főügyész által képviselt kisk. Muntean Sora, Mária és Erzsébet végrehajtónak Muntean Vazulné szül. Vlad Anna nagyapoldi lakos végrehajtást szvenvedő elleni 78 Korona tökekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő a nagyapoldi 308. sz. tjkvben foglalt A. f. 2379. hr. sz. kertre 8 Kor., A. f. 2995. hr. sz. szántóra 100 Kor., A. f. 3707, 3708. hr. sz. szántóra 130 Kor., A. f. 6894, 6895. hr. sz. a szőlőre 100 Kor., a nagyapoldi 2360. sz. tjkvben foglalt A. f. 1. rdz., 613, 614. hr. sz. a ház, udvar és kertre 817 Kor. kiküldési árban, még pedig a 2360. sz. tjkvben foglalt ingatlanra C. 1-2. a Muntean János és neje szül. Toporesán Anna javára bekebelezett élethossziglani haszonélvezeti jog fenntartásával elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1905. évi május hó 10-ik napján, délelőtt 10 órakor Nagyapoldi község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiáltási áron alól is el fognak adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át köszpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Szerdahely, 1905. évi április hó 16-án.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság.

Sóhalmi, kir. járásbíró.

Baugrund-Verkauf.

In der Feldgasse Nr. 12 ist ein schöner Baugrund zu verkaufen.

Näheres dort oder Schanzgasse 21 zu erfragen.

Tropon-Zwieback

Ist ein ärztlich begutachtetes und empfohlenes Nähr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Personen, Kinder, Kranke und Convalescenten.

Wegen seiner leichten Verdaulichkeit und großen Nährwertes auch vom schwächsten Magen leicht vertragen. Zu haben nur beim Gezeuger

Friedrich Schieb,

Weissbäckerei,

Hermannstadt, Elisabethgasse 12.

1 Paket (10 Stück) 20 Heller. Ungeröstet eine Stange 50 Heller.

Waschstoffe

für Damenkleider, als Cosmanoser Creton, Köpper, Zephyr, Satin etc., vollkommen waschecht, in den neuesten Dessins, empfiehlt

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection, Hermannstadt.

(416) 2

Färberei, chemische Wäscherei FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

k. u. k. Hoflieferanten.

[293] 8-8

Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf, Sickenberggasse 4-8.

Hauptniederlage: Wien, I. Bezirk, Spiegelgasse nur 15 im eigenen Hause.

Niederlagen in allen Bezirken; Annahme in allen grösseren Provinzstädten. — Färberei und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderoben, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn, Sonnenschirme, Handschuhe und alle Toiletten-Gegenstände. Provinz-Aufträge prompt. — Briefliche Anfragen werden umgehend erledigt. Mustersendungen und Färbungen gratis und franco. Warnung: Wegen Verwechslungen bitten wir um genaue Beachtung unserer Firma.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 18-52

Geschäfts-Uebersiedelung!

Zeige meinen geehrten Kunden, sowie einem p. t. Publicum höflichst an, daß ich aus der Elisabethgasse 5 in die

Mariagasse Nr. 7

in das eigene Haus überiedelt bin.

Nachdem ich mir hier meine Werkstätte bedeutend vergrößert habe, somit jeden Anforderungen pünktlichst nachkommen kann, erlaube mir die höflichste Bitte, mir auch hier das in so hohem Maße bisher geschenkte Vertrauen zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Karl Müller, Bau- und Möbelfischer, Mariagasse 7.

Buchdruckerei „Tipografia“ Josef Marschall,

Hermannstadt—Nagyszeben, Fleischergasse Nr. 12,

empfehlte sich zur prompten Anfertigung aller

Buchdruck-Arbeiten,

als: Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Couverts, Memorandums, Rechnungen, Circulare, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc.

in allen Landessprachen bei kostenloser correctester Uebersetzung.

Sauberste Ausführung. — Mässige Preise.

(1195) 12

Grosse Auswahl in Ansichtskarten und Briefpapieren.

Carl F. Wachsmann

Installations-Bureau

für elektrische Beleuchtung und Wasserleitung Hermannstadt, Schiffbäumel Nr. 3

empfehlte sich zur Ausführung von

[265] 6-6

Neuanlagen und Adaptirungen von elektrischen Beleuchtungen, Wasserleitungen und Bäder-Einrichtungen.

Lager von neuesten Beleuchtungskörpern, garantirt frostfreien Auslaufständern und Wasserleitungs-Armaturen.

Prima Referenzen. Billige Preise. Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis erbringen die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik.

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen. In gleichen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Franz Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten, alle Modelle mit dem beliebten Harfenzug.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kauft ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit.

Edles Fabrikat von Proksch.

Gute Piano von Hölzl & Heitzmann.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“.

(Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Piano von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von Mannborg—Leipzig.

Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

[291] 5-6

Alleinvertretung

Erste siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg

in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, I. Stock.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,

empfehlte billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;

hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

[367] 2-6